

z-Mittel.
NHEIT ZÄHNE.
 troffens
 nische
crème
 WIEN
 urs

Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
 Pränumerationspreis:
 in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 fl. 50 kr. Monatlich 85 kr.
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 fl. — fr. Einzelne Nummern 5 kr.
 Mit Postversendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 fl. 50 kr. Vierteljährig 1 fl. 50 kr. im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 fl. 50 kr. Vierteljährig 1 fl. 50 kr.
 Zur die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
 Druckerei: Wien, Wollzeile 10. Druck: Wien, Wollzeile 10.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbo & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Carmonbeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8 W., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnement-Bureau: In Meresch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag: Regan bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brünn bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Olmütz bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Wien: in der Hofburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Glatz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasitz bei Herrn Helmarh Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, wofelbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.
 No. 213. Hermannstadt, Mittwoch den 12. September 1888. 104. Jahrgang.

König Humbert's Initiative.

Der Triumphzug, welchen dem Könige von Italien soeben die als republikanisch verführte Romagna bereitet, hat seinen Ausgang in einem Handfchreiben gefunden, das der Monarch an seinen Ministerpräsidenten Crispi richtete, und besonders deshalb von Wichtigkeit ist, weil es beweist, daß man ein durchaus streng konstitutionelles Hirnt sein kann, ohne deshalb in gesegener Beziehung auf jene Initiative zu verzichten, welche dazu angethan ist, den Souverän für das Volk zu einem wohlthätigen Factor der Regierung und nicht bloß zu einem prunkenden Schaustück des staatlichen Apparats zu machen.

Es gab und gibt in gewissen Ländern eine ganze Schule moderner Politiker, welche das parlamentarische System unter dem Vorzeichen in Verruf zu bringen trachtete, daß innerhalb desselben kein Raum für das wohlthätige Eingreifen der Königsmacht und der königlichen Persönlichkeit zu finden sei. Diese Schule bemüht sich, ein besonderes System des Königtums zu konstruieren, welches sie beflissen war, in Gegensatz zu dem Königtum jener Länder zu setzen, die nach streng konstitutionellen Grundsätzen regiert werden.

Der Brief des Königs von Italien an den Ministerpräsidenten zeigt zur Genüge, daß diese Staatsrechtslehrer und ihre Schüler sich in einem vollkommenen Irrthum befanden, als sie dieser Lehre zur Anerkennung zu verhelfen trachteten. Allerdings mag es den Vertretern dieser Doctrin nicht recht in ihren Kram passen, wenn König Humbert erklärt, „daß die Freiheit die unverrückbare Grundlage des nationalen Lebens sein müsse“. Aber sie werden sich mit der Thatsache abfinden müssen, daß der italienische Monarch die Gelegenheit ergreift, um seinem Ministerium gegenüber auf die „ökonomischen Mißverhältnisse“ hinzuweisen, unter denen die Bevölkerung der Romagna zu leiden hat. Nicht das Ministerium ist es, welches die Aufmerksamkeit des Königs auf diese Mißverhältnisse lenkt, sondern der christlich parlamentarisch gesinnte und streng konstitutionell handelnde Monarch legt den Finger in die Wundmale und deutet dem Ministerium die Gegenstände an, auf welche es seine Energie, Eifrigkeit und Vaterlandsliebe zu concentriren habe, um eine Aufgabe zu lösen, auf welche der Souverän durch die Verrichtungen von städtischen Verwaltungen und Vereinen hingewiesen worden ist.

Der Ministerpräsident Crispi seinerseits findet in jener Anregung und Initiative seines Königs durchaus nichts Unkonstitutionelles. Im Gegentheil, er erkennt sie ausdrücklich als einen Factor der konstitutionellen Monarchie an und erklärt sich augenblicklich bereit, „in Gemäßheit der Befehle des Königs“ die für das Wohlergehen der Bevölkerung für notwendig erachteten Maßnahmen vorzuschlagen.

Der Vorgang, wie gesagt, ist lehrreich, denn er zeigt allen Reactionären zum Trost, wie wenig das constitutionelle und parlamentarische Regime im Gegensatz steht zur Verrichtung eines wohlthätigen Eingreifens der königlichen Macht in die Geschicke des Landes und für die Wohlfahrt seiner Bewohner. Es ist erfreulich, daß dieses Beispiel sich in einem Lande vollzog, das uns so innig befreundet ist, wie das junge Königreich Italien, und wir wollen hoffen, daß die Initiative, welche König Humbert beabsichtigt, in ihren Folgen auch für diejenigen nicht verloren sein möge, welche es bisher für einen unumstößlichen Grundsatz ausgaben, daß Parlamentarismus und selbstthätiges Königtum in unüberbrückbarem Gegensatz zu einander stehen.

Nur selten, ja fast niemals ist dem italienischen Volkstheile ein so begeistertes, so unendlich und aufrichtig herzliches Empfang zu Theil geworden, als in der bisher stets anti-monarchisch und revolutionär verführten Romagna. Zufreude hatte es der Monarch, allerdings auf das Abbrechen des alten Depressions, unterlassen, jene Provinz zu besuchen, die so gut wie jede andere ihre Märtyrer in dem großen nationalen Befreiungskampfe geliebt hatte, in dem sich jedoch späterhin das Gros der Anhänger der Mazzinischen Schule entwickelte. Und eben jener lehr-

genannte Umstand war es, den gewisse Elemente von jeher mit Erfolg benutzten, respective ausnutzten, um die Romagna, die allerdings hinsichtlich der inneren Politik niemals gemäßigten Principien geschuldet, als einen Feind der Unruhe darzustellen.

In wahrhaft glänzender Weise hat sich nun aber gezeigt, daß die Romagna, trotz der antimonarchischen Propaganda Mazzinischer Epigonen, dennoch voll und ganz zum übrigen Italien gehört und das Haus Savoyen nicht weniger, als den Ausdruck des nationalen Willens ehren will, als Piemont, Neapel oder Sicilien es thun. Von dem edlen demokratischen Auftreten König Umberto's aber legen zahlreiche Epigonen, die sich während des Aufenthalts in Forli und Ravenna abspielten, Zeugniß ab, ein Zeugniß, das für manche Kreise recht lehrreich sein dürfte. In Forli wie in Ravenna verbat sich der König, dem die Menge die Pferde ausspannen wollte, jede derartige Huldigung bringend. „Um meinen Wagen zu ziehen, sind Pferde da; eines Italiensers ist das nicht würdig“, rief Umberto aus und sprang, als diese Worte nicht sofort von Allen verstanden wurden, sammt dem Kronprinzen zur Erde. Ebenso wenig duldete es der König, daß ihn Polizei umzwe oder Ehrenwachen empfangen; einfach und bescheiden trat er mit dem Prinzen Victor Emanuel unter die ihn jubelnd umdrängende Menge, drückte hier einem Garibaldianer im Hütchen, dort einem Arbeiter die Hände, immer umbraußt von dem donnernden Ruf: „Es lebe der gute, der demokratische König, es lebe der Sohn des Re Galantuomo!“

In Forli besuchte der König die Arbeiterquartiere, und da schickte es sich denn, daß er auch die Wohnung des Schuhmachers Bedel, eines Führers der Ultraradicalen, ktrat: auf's Höflichste und Liebenswürdigste unterhielt sich der König Umberto mit den einfachen Leuten, rühmte die Reinlichkeit der Hausfrau, und als er bemerkte, daß ihm mehrere ökonomische Correspondenzen auf dem Fuße folgten, äußerte er scherzend zu dem Redacteur des „Fanzulla“ und des ultraradicalen „Messaggero“: „Siehe da, meine Herren, bis in die Häuser der Armuth folgt mir die siebente Großmacht!“

Wie König Umberto von der Mission dieser siebenten Großmacht denkt, das geht daraus hervor, daß auf seinen speziellen Befehl dem königlichen Exerzogen ein Waggon erster Classe beigelegt war, der ausschließlich zur Disposition der Presse, und zwar aller Parteirichtungen, stand.

Angesichts solcher wahrhaft demokratischen und edlen Lebensauffassung und Verrichtung König Umberto's spielten denn auch die Republikaner und sonstigen Schwärmer eine überaus traurige Rolle; nur in Forli kam es zu einigen unangenehmen Scenen, indem eine Anzahl junger Burche Nacht antimonarchische Auftritte anstellten, ein Vorgang, der zur Verhaftung eines Gendarmen-Officiers und eines Duzendes Carabinieri führte, die Mangel an Wachsamkeit bewiesen hatten.

Die Thatsache jedoch steht fest, daß die Romagna ihrem König einen Triumphzug bereitet hat, der Umberto I. ebenso zur Ehre gereicht, wie dem Patriotismus dieser vielverkauften Provinz.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. September.

Angesichts der bevorstehenden, von Rieger für den 16. d. einberufenen Konferenz der altösterreichischen Parteimitglieder beruft sich die „Politik“, das Blatt dieser Partei zum Dualismus besprechend, auf die Fundamentalartikel, in welchen die Czchen den Ausgleich mit Ungarn als gültig anerkennen und demselben nachträglich beitreten. Die „Politik“ weist ferner darauf hin, daß das höchste Ideal der Czchen ein böhmisch-mährisch-schlesischer General-Landtag und die ganze Aenderung, die sich daraus in Bezug auf die gemeinsamen Angelegenheiten ergeben

würde, die wäre, daß fortan die Delegirten dieser drei Länder nicht mehr von den betreffenden Reichsraths-Abgeordneten, sondern vom General-Landtag gewählt würden.

Die Prager deutschen Blätter veröffentlichen ein Communiqué, wonach die deutschen Abgeordneten den Sitzungen des böhmischen Landtages fernbleiben werden; es geschieht dies in der einmüthigen Erwägung, daß sich seit ihrem Austritte keine Aenderung jener maßgebenden Verhältnisse, welche diesen Austritt herbeiführen mußten, ergeben hat. Insbesondere sind die im verfloffenen Winter auf Anregung der Gegner eingeleiteten Ausgleichsverhandlungen von deutscher Seite wegen mangelnden grundsätzlichen Entgegenkommens der Mehrzahl des Landtages abgebrochen worden.

Die in Berlin erscheinende „Militärische internationale Revue“ bringt in ihrem soeben erschienenen neuesten Heft eine Correspondenz von der russisch-galizischen Grenze, datirt aus Brody, in welcher die militärische Situation in der erwähnten Gegend einer Besprechung unterzogen wird. Wir entnehmen der interessanten Correspondenz über die Lage der Dinge auf russischer Seite unter Anderem folgende Ausführungen: Hier an der russischen Grenze ereignet sich wenig, was auf den Ausbruch eines Krieges deuten würde, ja er bildet schon lange nicht einmal mehr sporadisch das Gesprächsthema der Intelligenzkreise. Namentlich unter den russischen Officieren hat der kriegerische Geist, der sie seit drei Jahren beherrschte, sehr viel nachgelassen und dies aus vielen Ursachen. Abgesehen davon, daß durch die abnormen Dislocationsverhältnisse die Disciplin bei der Mannschaft sehr nachgelassen hat (Beweis dafür die oftmaligen Desertionen nach Galizien, Diebstähle und Mordthaten etc.), so ist durch selbe auch die gründliche Unordnung in der Administration zu Tage getreten, wie sie noch seit dem Krimkrieg bei den älteren Officieren in traurigem Angebenken steht. Die Folge davon ist schlechte Verpflegung, die durch die hervorgerufenen ungenügenden sanitären Verhältnisse, Auswachen der Bevölkerung durch unnütze Requisitionen und Contributionen und last not least — langsame Zweifel an einem möglichen Erfolge.

Die Angaben, welche von einer Vermehrung der Flotte in Verbindung mit dem Bau des Nordsee-Canals wissen wollen, werden von der „Nationalzeitung“ als unzutreffend bezeichnet.

Frankreich wird der Massauah-Strage keinerlei Weiterungen geben, sondern den Verlauf der bezüglichen Controverse zwischen der Pforte und Italien abwarten. Was die Suezcanal-Convention betrifft, gilt ihre baldige Unterzeichnung für wahrscheinlich, nachdem die Pforte von mehreren Seiten in Betreff der Interpretation des Art. X beruhigende Versicherungen erhalten hat.

Ein Telegramm des „Temps“ meldet aus Zanzi bar: Eingeborene von Bugani widerrieten sich der Ausschiffung der Soldaten des Sultans, welche von zahlreichen Deutschen begleitet sind. Es wurden Schiffe gezwungen, zwei Deutsche wurden verwundet. Ein deutsches Schiff bombardirte Banga. Die Eingeborenen sind sehr aufgeregt. Die Verbindung mit dem Innern Afrikas ist unterbrochen.

Die „Agence Havas“ meldet: Eine Depesche der „Times“ aus Zanzi bar berichtet, daß die Sklavenhändler ihren Handel unter französischer Flagge treiben. Die französische Regierung, welche hievon bisher nur durch gewisse Nachrichten Kenntniß hatte, hat Grund zu glauben, daß dieselben irrig sind. Dieselbe erachtet es jedoch für wichtig, diese Verrichtungen zu controliren und beauftragte unverzüglich ihre Agenten, in Madagaskar eine ernste Untersuchung einzuleiten.

Es ist richtig, daß in Rimini Valca kürzlich ein seit 34 Jahren auf dem dortigen, unter österreichisch-ungarischer Schutz stehenden römisch-katholischen Kloster befindlicher kaiserlicher Doppeladler von der Polizei entfernt worden ist. Ebenso zweifellos ist aber, daß der Befehl hievu vom Polizeimeister von Rimini-Valca ohne jede höhere Weisung erlassen worden war. Auf die vom Vorsteher des Klosters erhobene

Feuilleton.

Ja, ja, die Diefel.

Von Marie von Schlaegel.

(3. Fortsetzung.)

Kunz kehrte überhaupt bei längerem Zusammenleben eine höchst fremdbliche Gewohnheit nach der andern heraus, welche durchaus nicht immer auf indische Sitten zurückzuführen war, wohingegen er wieder Manches that, was mit denselben veröhnen konnte.

So konnte Kunz stundenlang neben Diefel's Fensterplatz sitzen, ihr vorlesen, wenn sie arbeitete, Gern halten, sogar Nadeln einfädeln, wozu die ihr bekannten einheimischen Brüder wenig neigten. Aber er war nicht dazu zu bewegen, im Zimmer zu bleiben, wenn bekannte Damen zu Besuch erschienen; er möge sich nicht vorführen lassen, wie etwa ein Zebra oder ein bengalischer Tiger. Und die Diefel hätte den stattlichen weltgeresteten Brüder so gern gezeigt. Waren sie fort, so erschien Kunz gewöhnlich mit irgend einem Verschönerungsgegenstand, die er alle mitgebracht haben wollte, obgleich es räthselhaft blieb, wie sie in seinem kleinen Kofferchen überhaupt Platz gefunden hatten. Die Mutter machte indessen dieser auf keinen besonders Erbtheil zurückzuführen Sitten ein halbziges Ende.

Angenehm und veröhnenbar war auch Kunzen's indische Gewohnheit, die Diefel im Häuslichen zum Mittelpunkt zarter ritterlichster Aufmerksamkeit zu machen, ohne die Mutter zu verletzen, deren Herz sich dem Sohne täglich mehr entgegen neigte. So hatte die kleine Familie schon über zwei Wochen in engster, jedoch höchst angenehmer Geselligkeit verbracht, da kam eines Tages ein Schreiben an Kunz, welches diesen um all' seine gute Laune brachte. Bestimmt, ja höchst auferregt ging er umher, und erklärte plötzlich nach dem ziemlich stumm eingenommenen Mittagessen, er müsse morgen in Geschäften verreisen.

Die Mutter verzog keine Miene, die Diefel aber sah da, wie vom Blitz getroffen, und Kunz machte ein Gesicht, als habe er sein eigenes Todesurtheil verlesen.

„Aber Kinder,“ sagte Frau Amsteg endlich, „ich begreife Euch nicht. Ihr thut ja, als sei Kunz nach Indien zurückgekommen. Er geht ja nur für kurze Zeit, was soll denn erst werden, wenn sein Urlaub zu Ende ist?“

Ja, was sollte dann werden? Wie hätte die Diefel im Glück der Gegenwart der trüben Zukunft denken sollen? Sie hatte überhaupt nicht nachgedacht, sondern das Glück genossen, das Kunzen's Nähe ihr gewährte, Kunz, der, so fremd ihr Manches an ihm auch erscheinen mochte, doch bereits ihr ganzes Herz gewonnen hatte. Das schickte sie jetzt erst deutlich, da er von Trennung sprach. Sie starrte ihre Mutter an, als rebe diese eine völlig fremde Sprache, dann füllten ihre Augen sich mit Thränen, und plötzlich eilte sie aus dem Zimmer.

Dort verbarg sie schluchzend ihr Antlitz in den Händen. Kunz ging! Sie stellte wieder allein sein wie vorher, nein, tausendmal einsamer, denn was man nicht gefant hat, vermisst man nicht. Sie sollte seine Stimme nicht mehr hören, sein liebes Gesicht nicht mehr sehen, und die schönen sprechenden braunen Augen, die ihr so manche Härte abzubitten schienen, welche seine indische Sitte ihm aufzwang. — Kunz wollte gehen, jetzt schon gehen, nachdem sie sich eben so schön miteinander eingelebt. Als sie später wieder zum Vorschein kam, war sie so bleich und still, daß Kunz erschraut, doch sagte er nichts darüber.

III.

Gegen Abend sah die Diefel wieder am offenen Fenster. Die Mutter machte einen Besuch, und Kunz war gegangen, um einzupacken, wobei wieder eine fremdbartige indische Sitte zum Ausbruch kam, daß er nämlich jede Hilfe dabei hartnäckig ablehnte.

Die Abendsonne warf ihre schrägen Strahlen in das Gemach und wob einen Heiligenschein um der Diefel blondes Köpfchen. Allein das fenst so rothige Antlitz war blaß, und die Augen starrten trübe vor sich hin.

Da kam ein leichter fester Schritt die Straße entlang, ein Herr in staubgrauen Reisfleibern ging vorüber und schaute prüfend die Häuser an.

Das Mädchen beachtete ihn nicht; sie sah auch nicht, daß er die Straße kreuzte und ihr Haus betrat. Sie hörte nicht, daß Jemand die Treppe herauf kam, fuhr heftig zusammen, als es plötzlich an ihre Thür pochte. Sie sah noch „Hercin“ gesagt, floh dieselbe aber; ein Herr mit selbstsam gelb-braunem Gesicht und martialischem Schnurrbart eilte auf die Diefel zu und streckte ihr beide Hände entgegen.

„Grüß Dich Gott, kleine Diefel!“

„Mein Herr!“ flammelte sie.

„Röthlich!“ — „Mein Fräulein!“ lachte der Fremde, „kennen Sie mich wirklich nicht?“

Wohl forschte die Diefel eilig in ihrem Gedächtniß, wo sie dies braune Antlitz schon gesehen haben möchte, das ihr unheimlich bekannt vorkam, allein sie fand keine Anknüpfung, und das machte sie nur ängstlicher. „Ich weiß nicht,“ flüsterete sie schüchtern.

„Du weißt nicht!“ — freilich, von Kennen kann man kaum noch reden.“

„Mein Herr, ich begreife nicht,“ stotterte das Mädchen erschreckt, da er ihr näher trat.

„Das scheint so! — aber komm' her, mein Kind, sieh' mich einmal genau an, kommt Dir wirklich keine Erinnerung? — Nein? nun so denke an Indien!“

Indien! Daher war ja ihr Kunz — der Diefel ging plötzlich ein Licht auf! Am Ende war dies Kunzen's bester Freund Edmund, von dem er in seinen Briefen so oft sprach, gewiß, der mußte es sein. Ob das auch eine indische Sitte war, die Schwester seiner Freunde ohne Umstände „Du“ zu nennen? In diesem Indien mußte doch ein wunderliches Durch-einander von Gwbräuchen herrschen! Ihr Gesicht hellte sich auf. „Nun?“ drängte der Andere und trat wieder einen Schritt näher. „Ich glaube, ich errathe,“ flüsterete die Diefel erröthend.

Reclamation hat der Präfect der genannten Districtshauptstadt die sofortige Zurückgabe des entfernten und confiscirten Doppelelblers angeordnet.

In Betreff der mit offenkundiger Absichtlichkeit verbreiteten Falschgerüchte aus Serbien kann abermals nur verpfändet werden, daß dieselben Producte von Parteimännern sind. König Milan, dies steht nunmehr in authentischer Weise fest, denkt nicht daran, das Cabinet zu verabschieden, noch weniger aber das Kruder der Opposition zu überlassen, die sich mehr als je in einer wenig dynastischen Agitation gefallt.

Die Verhaftung des Redacteurs des „Objet“ erfolgte in Folge gerichtlichen Beschlusses. — Die „Serpela Nesavisnost“ brachte am 6. d. abermals einen maßlosen Heftartikel gegen Oesterreich-Ungarn und den Cabinetschef Grichtics. Das Organ „Nistic“ übertrifft gegenwärtig weit den radicalen „Objet“ in der Entfaltung einer unablässigen Feindschaft gegen die Nachbarmonarchie.

Die russische Agitation in Rumänien.

Aus Bukarest wurde vor einigen Wochen berichtet, daß die panslavistische Agitation sich darauf verlegt habe, eine republikanische Partei in's Leben zu rufen, um dem bestehenden Regiment Schwierigkeiten zu bereiten. Auch diese Bemühungen sind erfolglos geblieben, denn schon hört man von Versuchen, in anderer Richtung die Volkseigenschaften wahrzunehmen und Unzufriedenheit zu säen.

Herr Belidmanu hat sich der Wahl des gegenwärtigen Königs gegenüber unbedingt feindlich verhalten und ist auch durch die großen Fortschritte, welche Rumänien unter diesem aufopfernden Fürsten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete gemacht, nicht von der festen Idee abzubringen gewesen, daß Rumänien nur von einem Fürsten rumänischer Abkunft regiert werden dürfe.

Noch mehr traten die Präbentenschafts-Gelüste des Prinzen in einer Proklamation hervor, in welcher er sich als Träger des politischen Testaments des Fürsten Guza proclamiert, welcher in Rußland den natürlichen Freund und Bundesgenossen Rumäniens gesehen habe, und zugleich den Satz aufstellte, daß die rumänische Nation die Krone des Landes nach eigenem Ermessen vergeben könne.

„Gottlob, endlich! Aber Kind, sind alle Mädchen in Deutschland so zimperlich? Komm doch her und gib mir einen Willkommenskuß!“ Liesel rührte sich nicht. Wenn das auch drüben in Indien Sitte war, in Deutschland unwürdig war doch nicht den ersten besten Freund seiner Brüder. Sie machte ein sehr ernstes Gesicht und sagte zurückhaltend!

„Seien Sie uns willkommen! — Mein Bruder —“ Nun natürlich Dein Bruder, wer denn anders? — Bist Du oder spröde, kleines Mädchen! Bei uns macht man weniger Umstände! Und ehe sie den Ueberfall ahnen konnte, hatte er sie in seine Arme geschlossen und küßte sie süßlich auf den feischen Mund. Einen Augenblick stand Liesel wie versteinert, dann rang sie sich los, flüchtete hinter den Sofaflügel und schrie so laut, sie konnte:

„Kunz, Kunz, komm her!“ Da wurde auch schon die Thür aufgerissen, und Kunz, der eben sein Zimmer verlassen hatte, stürzte herein. Da stand seine Schwester, kreidebleich vor Entrüstung und nicht neben ihr ein wildfremder Mensch.

„Schurke, Du wagst —“ schrie Kunz wild und wollte sich auf den Fremden werfen, da drehte der „Schurke“ sich um. „Großer Gott!“ rief Liesel's Bruder und wich zurück, als sähe er ein Gespenst. Sofort war Liesel an seiner Seite: „Hier ist mein Bruder,“ sagte sie stolz und schob ihren Arm unter den seinen, „vielleicht kennt er Sie besser als ich!“

Ob Kunz ihn kannte? Freue schien ihm dies Wiedersehen aber auffallend wenig zu machen. Denn er sah bleich und verblüht aus und sprach kein Wort. Der Liesel wurde schon wieder bange, zumal der Fremde sich jetzt nicht vor ihnen aufblähte.

„Also das ist Dein Bruder, Liesel? Dieser hier ist Kunz Amsteeq? Das ist ja eine höchst interessante Neugier! — Soll ich Ihnen jetzt etwa den „Schurken“ von vornhin zurückgeben?“ Seine Stirnader schwoll bedrohlich, und er sah nicht gerade vertrauenerweckend aus, als er noch einen Schritt näher trat. „Nur die Gegenwart dieser Dame schützt Sie noch, sonst!“ Er hob langsam den Arm auf.

(Schluß folgt.)

auf den König und das Königtum eigentlich nur gegen die verfassungsmäßige dynastische Erbfolge-Ordnung gerichtet, welcher zufolge nach der bereits erfolgten Verzichtleistung des Fürsten Leopold von Hohenzollern und seines ältesten Sohnes, des Erbprinzen Wilhelm auf die Thronfolge, der zweitälteste Neffe des Königs, Prinz Ferdinand, als Kronprinz Rumäniens erscheint. An sich vollständig ausfchließend ist die Agitation des „Abeverul“ für die Revision der Verfassung und die Candidatur des Prinzen Guza insofern von Interesse, als der „Abeverul“ ganz im Einklange mit der demonstrativen Kuffenfreundlichkeit des Prinzen sich als der erbitterteste Gegner der guten Beziehungen Rumäniens zu den mitteleuropäischen Kaiserthümern offenbart.

Die rumänische Regierung mißt der ganzen Agitation des Herrn Belidmanu keine Bedeutung bei und kann das auch mit um so größerer Beruhigung thun, als sie, unbeschadet aller anderweitigen Differenzen mit der national-liberalen Partei, bei allen gegen die Dynastie gerichteten Angriffen auf deren Unterstützung mit voller Sicherheit rechnen kann.

Verwaltungs-Bericht des Vicepräsidenten des Hermannstädter Comitates.

(Vorgelegt in der am 4. Juni 1888 abgehaltenen ordentlichen Frühjahrs-General-Versammlung des Municipal-Ausschusses.)

Table with 2 columns: Year and Population count. Rows for 1881, 1882, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887.

In wie weit diese Ziffern durch die fortwährende Zu- und Auswanderung und durch sonstige Momente modificirt werden, wird das Ergebnis der nächsten Volkszählung zeigen.

Bedauerlich ist die bedeutende Zunahme der Zahl der Gestorbenen im Jahre 1887, sowie der Zahl der Todtgeburten in den letzten drei Jahren.

Erfreulich ist die Abnahme der Zahl der durch Scheidung gelösten Ehen in denselben Jahren. Ueber die Volksbewegung während der ersten 4 Monate des laufenden Jahres stehen noch keine entsprechenden Daten zur Verfügung.

II. Gesundheitswesen.

Während sich die Gesundheits-Verhältnisse des Jahres 1886 schon minder günstig, als jene der vorhergehenden Jahre herausstellten, — so müssen die des Jahres 1887 leider als noch ungünstiger bezeichnet werden. Auf die bedeutende Zunahme der Zahl der Gestorbenen und Todtgeborenen habe ich oben bereits hingewiesen.

An angeborener Schwäche starben im Jahre 1887 437 Kinder (im Jahre 1886 398 Kinder).

An Lungenerkrankung starben im Jahre 1887 374 Personen (im Jahre 1886 254 Personen).

An Darmkatarrh starben im Jahre 1887 209 Personen (im Jahre 1886 120 Personen).

Die meisten der vorgekommenen Krankheiten zeigten einen böartigen Charakter. Bedeutende Ausbreitung nahmen die Malaria. Letztere Krankheit trat in 29 Gemeinden des Comitates auf und es belief sich die Zahl der Erkrankungsfälle auf 2439. Von den Erkrankten starben 114 Individuen, also 4.6%.

Die Diphtheritis forderte im Ganzen weniger Opfer, als in den vorhergehenden Jahren. In der Stadt Hermannstadt jedoch starben im Jahre 1887 44 Individuen an dieser Krankheit, während im Jahre 1886 blos 19 an derselben gestorben waren.

An Blattern erkrankten in Mählsbach, Gierelsau, Szajesor und Borcseß im Ganzen 37 Individuen, wovon 5 starben.

Ein getreues Spiegelbild der ungünstigeren sanitären Verhältnisse geben die Ausweise über die Krankenbewegung des Hermannstädter Franz Josephs-Spitals.

Table with 2 columns: Year and Number of patients. Rows for 1886, 1887, and operations in 1886/1887.

Mit Genugthuung kann man auf die zunehmende Zahl der Blatternimpfung hinweisen. Während im Jahre 1886 die Zahl der Impfungen 4769 betrug, stieg sie im Jahre 1887 auf 6584, es wurden daher im letzten Jahre um 1815 mehr Impfungen vorgenommen, als im Vorjahre; ein erfreuliches Zeichen der zunehmenden Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Institution!

Die auf Grund der bezüglichen Verordnungen gegen die Verbreitung der egyptischen Augenentzündung (trachom) durchzuführenden allgemeinen Maßregeln wurden pünktlich angewendet. Ueberdies wurden durch den Comitats-Physicus in den in der Stadt Hermannstadt befindlichen Schulanstalten Visitationen vorgenommen, — es wurden ferner die meisten Bewohner der Gemeinde Heltau, sowie die Schulkinder der Gemeinde Refinar einer genauen Untersuchung unterzogen.

Mit Bezug auf gesundheitschädliche Lebensmittel, Getränke und sonstige Gegenstände wurden durch die betreffenden Organe laut den eingelangten Berichten 844 Visitationen vorgenommen.

Sanitätspolizeiliche Obductionen wurden 4 vorgenommen. In den verschiedenen Lehranstalten fanden (abgesehen von der durch den Comitats-Physicus wegen Constipation der egyptischen Augenentzündung vorgenommenen) im Ganzen 153 Visitationen statt, wobei in 7 Fällen Ueberfüllung, in 15 Fällen ungenügende Lüftung und in 4 Fällen Unreinlichkeit gefunden wurde.

Die Besichtigung sonstiger öffentlicher Orte (Fabriken, Werkstätten, Gasthäuser, Wirtschaften, Gefangenhäuser, Strafhäuser, Schlachtbrücken) fand 323-mal statt, wobei folgende Mängel constatirt wurden:

- 8-mal Ueberfüllung, 2-mal ungenügende Lüftung, 4-mal Unreinlichkeit, Ungeheude und überfüllte Wohnungen, Kellerräumlichkeiten, Neubauten etc. wurden 186 visitirt.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. September

(Hof- und Personalmeldungen.) Seine Majestät hat am 8. d. der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, Mutter der Gemahlin des deutschen Botschafters Prinzen Reuß, in Mauer einen halbtägigen Besuch abgestattet. — Kronprinz Rudolph hat sich am 9. d. Früh mit dem Courierzug der Westbahn nach Wels begeben, wo aus Anlaß des Regierungsjubiläums die Eröffnung einer Ausstellung stattfindet und ein Volksfest abgehalten wird, und ist Nachmittags wieder nach Wien zurückgekehrt. — Der General-Adjutant des Czars, Michael Soukowsky, ist am 9. d. aus Salzburg, der deutsche Gesandte in Athen, Le Waitre von dort in Wien eingetroffen. — Kronprinzessin Stefanie traf am 7. d. um 3 Uhr Nachmittags in Bissa ein. Nach der am 8. d. Vormittags erfolgten Besichtigung der Blauen Grotte von Buß setzte Ihre Hoheit die Reise nach dem Süden fort. — Erzherzog Josef, der am 8. d. von einer Inspectionstour aus Turocz-Ezent-Marton in Subapost eintraf, hat sich am 9. d. befohlen Inspecirung der Honvédmannöver nach Devecser begeben, wo er von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen wurde. Graf Franz Esterházy und Stadtrichter Steyer sorgten dafür, um den Empfang je feierlicher zu gestalten. Der Erzherzog empfing mehrere Deputationen. Abends fand ein Fackelzug statt und die ganze Stadt war illuminiert.

Die beiden Söhne des Khedive von Egypten, Abbas Bey, der Thronfolger, und Mehemed Ali Bey sind mit ihrem Oberhofmeister Tonino Pascha und einer großen Suite mit dem Wiener Courierzug am 9. d. Nachmittags um 2 Uhr in Subapost eingetroffen und in Marçal's „Hotel Königin von England“ abgestiegen. Nach einem gemeinsamen Dejeuner machte der jüngere der Prinzen in Begleitung Antonino Paschas eine Rundfahrt durch die Stadt und das Stadtwaldchen, während sein älterer Bruder den ganzen Nachmittag aufhause verbrachte. Das muntere und aufgeweckte Wesen der beiden noch im Kindesalter stehenden Prinzen macht einen überaus günstigen sympathischen Eindruck.

(Der Central-Wahlaußschuß) des Hermannstädter Comitates hält nächsten Montag den 17. d. um 3 1/2 Uhr Nachmittags im kleinen Saale des Comitatshauses eine Sitzung, in welcher nachstehende Gegenstände der Beratung unterzogen werden: 1. Bericht über die Aufträge der provisorischen Reichstagswähler-Liste zur öffentlichen Einsichtnahme während der Reclamationsfrist. 2. Entscheidung über die eingelangten Reclamationen und Gegenbemerkungen. 3. Anordnung bezüglich der Aufträge und Zustellung der Entscheidung und bezüglich der Ausführung der nicht recurirten Listen.

(Die Chorische) des hiesigen röm.-kath. Kirchen-Musikvereines beginnt ihren neuen unentgeltlichen Kurs am 15. September. Anmeldungen hiezu sind sehr erwünscht und nimmt dieselben Herr Julius Jahn, Kaufmann, Reispergasse Nr. 2, täglich von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags entgegen.

(Zum Jahrmarkt.) Die Budapester Firma Jgnaz Weinberger, welche vom letzten Jahrmarkte her noch in Erinnerung stehen wird, ist wieder hier eingetroffen und kündigt der p. t. Damenwelt ihr reichhaltiges Lager in Kleidungsstücken im In- und Auslandes des heutigen Blattes an, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Dr. Michael Juhász, Richter an der kön. Tafel und früherer Reichstagsabgeordneter, am 8. d. in Kaschau, — der Archivar des Kolozser Comitats, Ladislaus Dorogó, am 19. d. in Subapost, im Alter von 75 Jahren.

(Fortsetzungs-männer.) Mikulac Han aus Korncezel, Juon Vulcan und Toma Avrijan aus Rothberg sind abgesetzte Feinde des Stillstandes. Sie hatten einst vom rollenden Rade der Zeit gehört; es verdroß sie daher, daß im eingezäunten Hofraum des Juon Dreaa Gligor zwei Wagenräder im eigentlichen Werthe von 12 fl. ganz unbeweglich dalagen. So was hielten sie mit ihren Grundbesitzen nicht vereinbar; damit daher die Räder ihrer rollenden Bestimmung zugeführt werden, flegten sie über den Baum, nahmen die Räder mit, brachten sie nach Rothberg und verkauften eines an Aron Jlie um 1 fl. 50 kr., das andere an Juon Rabu um 2 fl. Die Hermannstädter Gendarmen fand und beschlagnahmte die Räder bei den Räufern und lieferte die erlangenenten zwei Verkäufer dem Reschthier l. Bezirksamte ein. Der Dritte im Bunde, Avrijan, konnte nicht verhaftet werden, weil er bereits auf seinen Vorbeeren in Rumänien ausbrucht. Möglicherweise, daß auch er sich dort auf die verfolgte Unschuld vom Lande, oder gar auf den politischen Märtyrer hinauspielt.

(Ein kühner Mann) muß der Galager Zigeuner Tobor Kupa sein. „Dem Mutigen läßt das Glück“, ist sein Wahlspruch. Unter Anrufung Mercur's, „des Gottes der Diebe“, drang er am 31. v. zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags als verwegenen Mann, der das Tageslicht nicht scheut, in Alzen nach Abbrechen des Schlosses in das Haus des abwesenden Mikulac Monda, raffte Männer und Frauenkleider im Werthe von 25 fl. zusammen, packte dieselben in einen Sack und wollte damit weiter. Als er beim Thor war, erlitt ihn das Verhängniß in der Person der Maria Iui Dumitru Roman; diese schlug Lärm; die eben in Alzen weilende Gendarmen-Patrouille eilte gleichfalls herbei und nahm den ledigen Dieb fest, der sich jetzt in Obhut des Reschthier l. Bezirksamtes befindet.

(Auch eine Ausrede.) Aus dem gewaltiam erbrochenen Keller des Toma Petrascu in Langendorf stahl Daniele Antonie David in der Nacht vom 3. zum 4. d. 12 Viertel Weizen, 15 Kilogramm Speck und 4 Maß Schmalz. Zur Rede gestellt, leugnete er. Bei der Hausdurchsuchung wurden im Stroß verstreut 2 1/2 Viertel der gestohlenen Frucht aufgefunden. Um sich herauszuhauen, gestand er, die Frucht seinem Vater gestohlen zu haben, was doch erlaubt sei, da er der natürliche Erbe des Vaters wäre. Die Nachforschung ergab, daß diese Ausrede ganz faul sei. Er verlegte sich daher auf die Erbringung seines Alibi, indem er sich auf drei unbelumundete Personen, mit welchen er gemeinschaftlich „gearbeitet“ haben dürfte, als Zeugen berief. Daniele Antonie David wird den Nachweis seiner Unschuld vor dem Mählsbacher l. Bezirksamte zu erbringen haben.

(Schlechter Dank.) Danken Denliczu in Czoodt gestattete einem Hirten mit seinen Schafen und Hunden in seinem Hofraume zu übernachteten. Der Hirt hatte sein Lager fünf Schritte von der Kellerthür, trotzdem kam aus dem unverperrten Keller ein 35 Kilogramm schwerer „Burdus“ (in Schaffell eingekletterter Gebrüder) abhanden. Der Hirt wurde eingezogen.

(Per mops.) Selbst stehlen kann gefährlich sein, so philosophierte der mit vielen Galben geschmierte alte Fußs Juon Kotea in Unter-Gombatsfalva. Er ist öconomischer Beobachter und studirt mit Wohlgefallen die Vermögensverhältnisse der Inassen der Gemeinde. So wollte er natürlich, daß Gypogye Stan Geld im Hause hat und wartete den Zeitpunkt ab, bis dieser sich vom Hause entfernte. Diesen Moment nahm Kotea wahr und überredete zwei unreife Burschen, und zwar den 14-jährigen Juon Vaskle und den 12-jährigen Vaskle Stan, indem er ihnen je ein Paar neue Stiefel versprach, ins Haus zu gehen und Geld aus der Kade zu holen. Die Jungen thaten, wie ihnen angebeutet, brachten 41 fl. und übergaben diesen Betrag dem alten Verführer. Als Sohn hatten die beiden Augenblicke das leere Nachsehen, denn Kotea behielt das Geld auch für die versprochenen Stiefel für sich. Die Sache kam auf; jetzt behauptete Kotea, er habe die Burschen im Hause zur That verleitet; die jungen Diebe hinstreuen das Gegenheil. Beim Jozaraster l. Bezirksamte wird sich's zeigen, wer die Wahrheit sagt.

Aviso!

Bei der k. k. Intendantz des 12. Corps zu Hermannstadt werden **Schriftliche Offert-Verhandlungen** wegen **Sicherstellung der trauermäßigen Auspeisung für Militär-Spitäler** abgehalten, nämlich: am 1. October 1888 für das **Garnisons-Spital Nr. 22** in Hermannstadt, am 3. October 1888 für das **Truppen-Spital in Broos** und am 5. October 1888 für das **Truppen-Spital in Bistriz**, und zwar für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis Ende December 1889, eventuell bis Ende December 1891.

Die genauen Bedingungen können bei den genannten Militär-Heilanstalten, ferner bei der Intendantz des 12. Corps eingesehen werden.

Im Uebrigen wird auf die in der Nummer vom 10. September 1888 der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. b. „Siebenbürger Boten“, des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“, des „Kolozsvár“ und „Közöny“ und der „Kronstädter Zeitung“ enthaltene vollständige **Sicherstellungs-Rundmachung** aufmerksam gemacht.

Von der k. k. Intendantz des 12. Corps.

[638] 1-2

Sz. 7450/1888.
telekk.

[631] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszobeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszobeni ügyvéd Borger Samuel által képviselt Sapó Aniko végrehajlató 339 frt. löke, ennek 1885. évi november hó 1-101 folyó 6% kamataja, 46 frt. 65 kr. addigi és az ezutáni költségek kielégítése végett végrehajlatást szenvedő Flueraşiu Petru nevére felvett bongárdi 336. tjkvben A. 1, 3, 4,

5. rend, 333, 334, 1163, 2017, 2522/1. hr. sz. alatt foglalt fekvőség 425 frt. megállapított kikiáltási árban Bongárd község előjárásági helyiségében 1888. évi november hó 23-án, délelőtt 9 órakor, megtartandó nyilvános bírói árverésen egyenként azaz tjkvi jószágtestenként kikiáltási áron alul is eladatnak.

Venni szándékozók kötelesek, a kikiáltási ár 10%-át készpénzben, vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképesnek nyilvánított értékpapirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajlatot.

A vételért köteles vásárló 2 részletben, az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatti a nagyszobeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letétbe helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alulirt telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Bongárd község előjáráságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1888. évi július hó 18-án.

A nagyszobeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

3. 5514/1888.

[642] 3-3

Kundmachung.

Samstag den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr, findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Michelsberg die Verpachtung des Schankregales der Gemeinde auf die Zeit vom 1. Januar 1889 bis letzten December 1891 bei einem Ausrufspreise von 1250 fl. pro Jahr, statt.

Das Badium beträgt 10% des Ausrufspreises. Vorschriftsmäßige Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation entgegengenommen.

Die näheren Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei in Michelsberg eingesehen werden.

Hermannstadt, am 7. September 1888.

Der Ober-Stuhlrichter.

Kundmachung.

Vom 26. September 1888 angefangen, täglich um 8 Uhr Früh, werden in Hermannstadt (am Hermannsplatz) vor der großen **Infanterie-Caserne** im Ganzen **110 ararische, ausgemusterte Dienstpferde** im Licitationswege veräußert.

Die Hintongabe der Pferde an jeden Meistbietenden geschieht nur gegen baare Bezahlung und Ertrag der entfallenden Stempelgebühr nach Scala III. Hermannstadt, am 8. September 1888.

Die Verkaufs-Commission.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 15. September und an den darauf folgenden Tagen (auch unter dem Schlagsamerthe) bewegliches Eigenthum des Koloman Mite in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 15. September beim Gendarmerie-Commando in Klausenburg Offertverhandlung wegen Verkaufes von 630 Stück Gewehren System „Fouquier“.

Erledigungen.

Beim k. Steuerinspectorate in Schäßburg mehrere staatliche Steuerertritte-Stellen. Gesuche bis 15. September.

Beim Klausenburger Gerichtshof eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 5. October.

Institut Fröhlich.

achteljähriges Mädchen-Pensionat mit Fortbildungscurs. — Staatsgiltige Zeugnisse.
Wien, I., Weihburggasse Nr. 18, I. Stiege, II. Stock.

Sprechstunden von jetzt an täglich zwischen 10 bis 4 Uhr, Sonn- und Feiertage ausgeschlossen. Eröffnung des neuen Schuljahres am 1. October. [618] 2-2

Zwei Drehbänke

samt Werkzeug sind zu verkaufen.
Näheres zu erfragen in der Conditorei Frentz. [654] 2-3

Promessen

auf
Theissthal-Lose,
Haupt-Treffer fl. 100.000,
Ziehung am 15. September 1888,
à fl. 2.— sammt Stempel,

sind zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [646] 2-5

Frankfurter

Greenwürstel

sind von heute an in bester Qualität und täglich frisch zu haben.

Unter Einem nehme ich Anlaß, die Aufmerksamkeit des p. t. Publicums darauf besonders zu lenken, daß in meiner Niederlage jederzeit alle Gattungen

Fleischselcher-Waaren

in befannt vorzüglicher Qualität, dabei aber zu den billigsten Preisen zum Verkaufe gelangen.

Auch führe ich stets ein großes Lager sämtlicher Mineralwasser in frischer Füllung.

Mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch meines Locales zeichne

hochachtungsvoll
Emil Kirscher,
Selchwaaren-Niederlage,
Hermannstadt, Heltauergasse 38.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer und alter Hauskalender für 1889.

Derselbe enthält:

Die Jahresrechnung, Simelezeichen, Planetennamen, Mondesviertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Ostertafel, den Jahresregenten, Gerichtstagen, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, den Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königs, hauseigenes Osterfest-Üngarn, Erzählungen, Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Postkurs, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempeltarif etc.

Recht ein Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte.
Preis: 20 fr., mit Franco-Postzusendung 25 fr.

Inserate jeder Art

für den illustrierten

„Siebenbürgischen Volkskalender 1889“

mit Schematismus (XXXVIII. Jahrgang) werden spätestens bis Ende October l. J. angenommen.

Die p. t. Inserenten werden daher höflichst ersucht, die geschätzten Aufträge im eigenen Interesse umso gewisser bis zu obigem Termin an die unterfertigte Kalender-Verlagshandlung einzusenden, da mit Ende October l. J. der Inseraten-Teil des Kalenders wegen Beginn des Druckes geschlossen wird.

Die Insertionspreise für den „Siebenbürgischen Volkskalender“ sind inclusive der staatlichen Inseraten-Stempelgebühr folgende: eine halbe Octav-Seite 3 fl. 50 kr., eine ganze Seite 6 fl., zwei Seiten 11 fl., jede weitere Seite 5 fl.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei u. Kalender-Verlagshandlung.

Aus Budapest. An die p. t. Damenwelt!

Aus Budapest.

An die p. t. Damenwelt!

Ich habe die Ehre, der hochgeehrten Damenwelt zur gefälligen Kenntniß zu bringen, daß anlässlich des hierortigen Jahrmärktes in meiner

großen Niederlage aus Budapest die lehtmodernsten

fertigen Damen-Mantillen,

und zwar: **Pelze, verschiedene Art Mäntel, Don Juans, Jaquets 2c., welche nach den neuesten Pariser und Berliner Modellen in meiner eigenen Werkstätte angefertigt sind,** wegen enorm ansehnlichen Waarenlagers preiswürdig verkauft werden.

Gemeinigen Besuch bittet mit besonderer Hochachtung

Ignatz Weinberger

aus Budapest, Königs-gasse 11. I. Stock.

Gegründet 1866.

Verkaufsstand: Grosser Ring, Markthütte vis-à-vis dem Brunnen.

[656] 1-1

Aus Budapest. An die p. t. Damenwelt!

Aus Budapest. An die p. t. Damenwelt!

Tuch-, Flanell- und Modestoff-Ausschnitt.

Das Consortium der Firma „Verkaufshalle der Hermannstädter Tuchmacher und Weber“ empfiehlt ihr sehr gut fortirtes

Tuch-, Flanell- und Modestoff-Lager
einheimischer Erzeugung für die bevorstehende

Herbst- und Winter-Saison.

Auswärtige Aufträge werden im Detail per Nachnahme prompt effectuirt.

hochachtungsvoll

Das Consortium der Firma.

[644] 1-6

G. A. GROSS,

Hermannstadt, Grosser Ring 17.

Nicht zu übersehen!

Zur Herbst- u. Winter-Saison

empfehle ich einem hochgeehrten p. t. Publicum mein in Wien aus den renommirtesten Fabriken und Niederlagen des In- und Auslandes persönlich gewähltes, in allen Modellen vielfältig und reich fortirtes

Manufactur-Waaren-Lager

zu äußerst billigen Preisen, wie solche von der Concurrnz noch nie geboten wurden.

Ein strengsolides Geschäftsgebahren zusichernd, bittet um recht zahlreichen Zuspruch

hochachtungsvoll

G. A. Gross.

[655] 1-6

Fabrik-Niederlage von Sofa-, Bett-, Wand- und Lauf-Teppich, Netz-, Jute-, Marocco-, Perser u. Tunis-Vorhängen.

In allen erdenklichen Herbst- u. Winter-Damen-Kleider-Stoffen, Mantillen, Jaquets, Regen-, wasser- und pelzgehüteten Damen-Winter-Manteln.

Neuestes

Große Auswahl Pelz-Muffe, als auch Pelz-Besätze in allen Farben. Schneider-Zugehör in bekannt besten Qualitäten zu billigsten Preisen.